

Montag, 16. Februar 2004

Die Goldene Hochzeit

-In Bürstadt sagt man „Goldni Hochzisch“-



Goldene Hochzeit, ein Familienfest, das jeder gern feiern würde, aber leider nur wenigen Menschen vergönnt ist. Wenn man sich überlegt 50 Jahre zusammen leben in guten und in schlechten Zeiten. Dabei gab immer mal wieder Tage wo es nicht so war, wie es sein sollte, wo man manchmal hätte „durchgehen“ können, wie es so manches schon erlebt hat. Besonders die Zeit der Arbeitslosigkeit, wo die Leute sehr wenig Geld hatten, wo

viele nicht mehr wußten wie sie das Essen für den nächsten Tag besorgen konnten. Nur das Zusammenhalten, Liebe, Freude und Leid miteinander teilen, das war das Motto aller dieser Ehen die so lange zusammen geblieben sind.

Viele Ehen wurden frühzeitig durch den Tod geschieden, auch der Krieg war es, der viele, besonders junge Ehen auseinander gerissen hat. Aber all jene, die das Fest der „Goldenen Hochzeit“ erleben durften, und noch erleben werden, freuen sich ganz besonders auf diesen Tag. Ein Fest, das man im Leben feiern kann.

Wenn der Fest-Tag näher rückt, dann wird beim Pfarrer „e Kersch“ bestellt, denn man wollte an diesem auch den Herrgott nicht vergessen, der in all diesen Jahre eine schützende Hand über das Paar gehalten hat, und vor dem sie sich vor 50 Jahren die Treue geschworen haben. (einige haben das nach einigen Jahren wieder vergessen). Es ist ein Dankamt, an dem sich die ganze Familie beteiligt. Kinder, Enkel, und Urenkel, sowie alle Freund und Bekannte die sich mit auf dieses Fest freuten, und sorgten sich auch um das Goldene-Hochzeitspaar, denn viele Aufregung, darf man diesen Menschen in dem Alter nicht mehr zumuten, das ihnen eventuell auch noch schlaflose Nächte bereiten würde. Man freut sich ganz einfach auf diesen Tag, und das sollen alle Menschen sehen und daran teilhaben.

In einem Hochzeitszug, wie auf dem Bild unten zu sehen, ziehen sie in die Kirche, um mit der ganzen

Familie noch einmal ein Dankeschön nach „oben“ zu schicken. Nachmittags wird das ganze dann gebührend gefeiert. Heute muß die Familie sich schon ein Jahr zuvor ein Lokal aussuchen, wo diese Familienfeier stattfinden kann, damals war das ganz einfach, man ging anschließend wieder nach Hause, denn dort waren schon ein oder zwei Zimmer ausgeräumt, und die ganze Familie hat mitgeholfen sie haben die Kuchen gebacken und für das Essen gesorgt Sie sehen auf dem Bild so ein „Goldenes Hochzeitspaar“ am 8. Mai 1937 auf dem Weg zur Kirche.

Die Kinder, die „weiße Mädchen“ und dann das noch jugendlich wirkende Hochzeitspaar, der „Frühmessers Valdin“, Valentin Ofenloch mit 73 Jahren, mit seiner Anna geb. Keilmann mit 71 Jahren. Sie kamen aus der Wassergass, und sind hier in der Andreasstraße, Ecke Köpfelgasse - Ernst-Ludwigstraße, wo auch viele Menschen am Straßenrand standen, die sie beneidet und bewundert haben.

Wenn sie in der vorherigen Zeile den Namen „Frühmesser“ gelesen haben, dann ist das kein Schimpfwort oder U Namen. Ich habe mir von seinen Nachkommen erzählen lassen, daß er diesen Namen von seinem Vater „geerbt“ hat. Dieser wohnte in der „Briewelgass“, und da er Küsterdienste versehen hat, und daher immer früh in der „Messe“ war, da sagten die Leute, der ist immer früh in der Messe, und so entstand der Name „Frühmesser“. Eine Namensbezeichnung, die heute fast ganz vergessen ist.

Es war, ganz besonders in den früheren Jahren nicht ganz einfach, bis sich zwei gefunden hatten. Haben die Eltern etwas „gemerkt“, dann wurde auch schon die Tochter oder der Sohn gefragt; ist er aus Bürstadt, ist sie evangelisch oder katholisch, aus welcher Familie stammt er oder sie. „Was hennen die dehom“?, „henn se e Haus“?, und vieles mehr wurde da gefragt. In Bürstadt war dies ja gar kein Problem dies alles zu erfahren, denn da kannte ja jeder jeden.

War es aber ein oder eine Auswärtige, dann wurde zu Hause schon warnend der Zeigefinger gehoben mit der Frage? Kennst du überhaupt die Leute richtig? Wenn es aber irgend jemand Fremdes aus dem Ausland war, da mußte man doch ganz vorsichtig sein, aber die meisten wurden auch damit glücklich. Hierzu habe ich eine Schreiben gefunden, das ich ihnen nicht vorenthalten möchte.

"Betreffend: Dimissionen der Ausländerinnen, welche Heirathen mit Großherzogl. Unterthanen einzugehen beabsichtigen.

Das Großherzoglich-Hessische Ministerium des Innern und der Justiz- an die Großherzogl. Provinzial-Commissäre zu Darmstadt und Giessen, die Großherzogl. Provinzial-Direction zu Mainz und sämtliche Großherzogliche Kreisräthe der Provinzen Starkenburg und Oberhessen.

Wenn die Heirath, die ein Großherzogl. Unterthan mit einer aus den Unterthanenpflichten ihres Heimatstaates dimittirten Ausländerin welche durch solche Ehe das diesseitige Indigenat erlangen würde, einzugehen beabsichtigt, nach der Hand wieder rückgängig wird, so können daraus für die betreffende Gemeinde, unter Umständen, mancherlei Unannehmlichkeiten erwachsen.

Um solchen vorzubeugen, ist künftighin in dergleichen Fällen die Behörde des Ausländerin zu veranlassen, der Braut nicht sogleich die Dimissorialien, sondern vorerst nur ein Certificat zu ertheilen, des Inhalts, daß, sobald dieselbe sich über ihre wirklich vollzogene Heirath legitimiert haben werde, derselben die Dimissorialien unverzüglich würden ausgefertigt werden.
Darmstadt am 14. Dezember 1832 -Trygophorus.

Aber ich glaube doch, daß auch diese Menschen früher schon glücklich miteinander geworden sind.



Bild oben: Das Elternhaus von V. Ofenloch in der „Briewelgass“, das es heute nicht mehr gibt.

Bild unten: Das goldene Hochzeitspaar



[Drucken](#)



[Schreiben Sie einen Kommentar!](#)



[Fenster schließen](#)